ARCHIV DER PHARMACIE.

CLXXXIV. Bandes drittes Heft.

A. Originalmittheilungen.

I. Chemie und Pharmacie.

Die Pharmacie in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Von Ludwig Hoffmann, Apotheker in Festenberg in Schlesien.

Die Pharmacie, so wie der Droguenhandel in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bilden einen wichtigen Zweig des dortigen Handels und in Hinsicht auf die Heiligkeit des Berufes und die Anzahl der ausübenden Personen einen wichtigen Stand, der indess weder consolidirt ist, noch die staatliche Wichtigkeit und sittliche Würde besitzt, auf welche die deutschen Apotheker Anspruch machen können, noch endlich zu der Betreibung und Förderung der Natur- und pharmaceutischen Wissenschaften in irgend einer Weise verpflichtet ist.

Die Pharmaceuten, Droguisten und medicinischen Apotheker, ja der ganze Medicinalstand befinden sich in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in dem Zustande völliger Gewerbefreiheit. Der Staat, sowohl der Vereins-Staat, die Union, wie die einzelnen Staaten machen keinen andern Anspruch an die Apotheker, als dass sie den Gewerbeschein oder die Lizenz einlösen und ihre Steuern, Taxen bezahlen, ferner ihr Geschäft den allgemeinen Handels-Gesetzen gemäss führen und nicht gegen die allgemeinen Sicherheits-Gesetze verstossen, so dass sie nicht Ursache zu Klagen über Beschädigungen oder gar Verbrechen geben. Diese Lizenzen lauten für Droguisten und Apotheker en detail und en gros,

Drognist and Apothecary in retail or wholesale, je nachdem einer den Handel im Kleinen oder Grossen betreiben will und demgemäss ist der Preis für die Lizenz verschieden, auch ist dieser in den verschiedenen Staaten variirend, so wie die jährlichen Abgaben an Stadt, Staat und Vereins-Staat und die Einkommensteuer, die jetzt eingeführt worden ist. Auch muss noch eine besondere Abgabe bezahlt werden, wenn der Apotheker medicinische Liqueure, Magenbitter und dergleichen geistige Getränke verkaufen will, und einige andere kleine Steuern, z. B. eine Stempel-Taxe in Form von Marken, die auf die sogenannten Patent-Arzneien geklebt werden.

Weitere Vorschriften für die Anlegung von Apotheken existiren nicht, weder was die Anzahl der Apotheken betrifft, die lediglich durch die Concurrenz bedingt ist, noch die Art der Anlage, so dass in Bezug auf die Seelenzahl wenigstens 10mal so viel Apotheken in Nord - Amerika existiren, als in unserem Lande, und in Bezug auf die Art der Anlage, von den kleinsten, etwa den Anfragen entsprechenden Vorräthen an, in einen mehr oder weniger grossen Raum zusammengedrängt, bis zu den grössten Droguenhäusern und prachtvollen Dispensirläden, die in ihrer äusseren glänzenden Erscheinung oft einen fast überraschenden Eindruck machen. Ebenso wechselt der jährliche Umsatz von einigen Tausenden von Dollars bis zu Millionen Dollars.

Da Krankheiten, Unglücksfälle und körperliche Verletzungen in jenem frisch in Kultur genommenen Lande, in welchem alle Nationen der Erde zusammentreffen, häufiger sind, als in unserer Gegend und auch dem geringen Arbeiter und der Mehrzahl des Volkes verhältnissmässig eine grössere Summe Geldes zufliesst, so ist aller Handel, namentlich aber der Medizin- und Droguenhandel in Nord - Amerika viel grösser als bei uns.

Die Handels-Artikel des Medicinhandels sind, so wie hier, die Handels-Artikel der Droguisten, der chemischen Fabrikanten und der Apotheker und Pharmaceuten. Da so viele Nationen dort zusammentreffen, Jeder seine Kenntnisse

und Sprache, wohl auch seine Erzeugnisse und Handels-Artikel mitbringt, wie diese auch von den einzelnen Nationen in ihrer Sprache in den Läden und Vorrathshäusern verlangt werden, so ist es nöthig, mit den 3 Hauptsprachen, der englischen, französischen und deutschen Nation und den Eigenheiten ihrer Pharmacie und ihres Arzneihandels bekannt zu sein. Wer nach Mexico, Brasilien und Süd-Amerika gehen will, hat sich mit der spanischen und portugiesischen Sprache bekannt zu machen. Indess, da die menschliche Natur sich überall mehr oder weniger gleicht, so sind die Unterschiede nicht zu gross, oder die Hindernisse nicht unübersteiglich, so dass ein gut gebildeter deutscher Apotheker sich bald in jede Pharmacie einrichten und hineinarbeiten, ja manches Geordnete sogar nicht mit Schmerz vermissen wird. Denn wie der Apotheker, so ist auch der Arzt keiner uniformen Regel unterworfen. Die ärztlichen Recepte werden von den eingewanderten Aerzten in der in ihren Ländern gebräuchlichen Form verschrieben, z. B. von den französischen in französischer Sprache und in Grammen-Gewicht, von den amerikanischen Aerzten meist sehr einfach, und nach Gutdünken, und es kommen sehr viele schlecht, meist nur mit Bleifeder geschriebene und oft übel geformelte Recepte vor und nicht selten von Aerzten, die die Freiheit des Gewerbegesetzes benutzen und weder recht sorgfältige Vorbereitung, noch sehr grosse Erfahrung besitzen. Die Apotheker aber regieren ihr Besitzthum nach eigenthümlichen Ansichten, da sie an keine Pharmakopöe durch Gesetz gebunden sind, und die Landes-Pharmakopöe für die Anforderungen nicht ausreicht. Es sind demnach die Handels-Artikel und Gegenstände der amerikanischen Apotheken: die amerikanischen, englischen, französischen und deutschen Drogen, Chemikalien, Arzneistoffe, Cosmetica, Parfümerien, Haaröle und Pomaden, Toilettgegenstände, Seifen und Bürsten, Farbwaaren und Maler-Utensilien, Oele und Firnisse, Medicin- und Fensterglas, medicinische Weine und Liqueure, Weingeist, Brandy, Rum, Mineralwässer, Sodawasser und dergleichen mehr; ferner einen nicht unbeträchtlichen Theil des Medicin-Handels machen die sogenannte

Patent-Arzneien aus, welche für verschiedene Krankheiten und verschiedenen Nutzen angefertigt und von manchen Fabrikanten nach allen Plätzen des amerikanischen und englischen Handels geschickt werden. Solche Fabrikanten sind vorzüglich in Philadelphia, wo Jayne vielleicht das grösste derartige Etablissement besitzt, in New-York, Boston, Baltimore, aber auch an vielen anderen Orten, und wer immer eine vorzügliche Arznei erfunden zu haben glaubt für irgend eine Krankheit, oder sonst einen nützlichen Artikel in dem Bereich seiner Thätigkeit und seines Handels, kann diese in geeignete Gefässe oder Packungen füllen und sie von seinem Laden aus oder durch allgemeinen Vertrieb in den Handel zu bringen suchen. Demnach sind Medicinen, viele auch von Frankreich, England und selbst Deutschland eingeführt, fertig gefüllt und gepackt im allgemeinen Handel, vorzüglich für Fieber, Brustkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Urinleiden, Gonorrhöe und Syphilis, für Krankheiten der Haare, Zähne und Haut, Cosmetica und Parfümerien aller Art, kölnisches Wasser, Insektenpulver, Rattengift, ferner Diät-Artikel, wie Arrow-Root, Korn- und Kartoffelstärke, Streupulver und dergleichen, Linimente zu äusserlichem Gebrauch, Salben, alle Arten Abführ-Pillen und andere Pillen, Capsules aller Arten und dergleichen mehr. Als medicinische Weine sind Portwein und Madeira oder Cherry-Wein im Gebrauch, Brandy (Franzbranntwein) wird häufig verlangt und ist in allgemeinem Gebrauch, (doch sind diese Artikel meist gefälscht), ferner bisweilen Rum, und Bier in Flaschen zum Gebrauch für Kranke, meist Porter und Ale. Alle diese Artikel sind nun entweder die primitiven Drogen, auf allen Plätzen der Erde gesammelt und durch den Handel zugeführt, diese sind von verschiedener Güte und Auswahl, doch in der neuesten Zeit meist von guter Qualität, oder die in Fabriken und Offizinen dargestellten Präparate, und so werden eine Menge Chemikalien und pharmaceutische Produkte von Frankreich, Deutschland und England eingeführt; ferner werden in Amerika in chemischen Fabriken, von denen wohl die Firma Power und Weightmann in Philadelphia die grösste besitzt, viele

Präparate und in sehr grossen Quantitäten und guter Qualität angefertigt und in den Handel gebracht, von denen ich nur Chinin, Morphinum, Bittersalz, Alaun, Glycyrrhin und dergleichen mehr hier anführe. Von französischen Handelshäusern handelt namentlich die Maison centrale de Pharmacie et Droguerie von Menier und Comp. in Paris mit Amerika.

Wie nun der Handel im Grossen, so ist er im Kleinen. Der Detail-Droguist, der Detail-Apotheker muss, wenn er alle Anforderungen und Anfragen befriedigen will, alle jene Artikel in kleineren Quantitäten vorrätig halten, ausserdem, wenn er eine deutsche Apotheke führen will, alle jene Artikel, welche von deutschen Aerzten und deutschem Publikum verlangt werden und Deutsche kommen ja dort von allen Stämmen und aus allen Staaten zusammen. In den nördlichen Städten, wie New-York, Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Chicago, ist das deutsche Geschäft sogar das Hauptgeschäft und gegenwärtig haben mehrere Apotheker in Nord-Amerika Apotheken mit derselben Präcision hergestellt, wie sie hier gehalten werden.

Als Handbücher und zu Grunde liegende Pharmakopöen bringen die deutschen Apotheker und Pharmaceuten die Pharmakopöae ihres betreffenden Landes mit, die Pharmacopoea Borussica ist wohl die am meisten verbreitete, ferner die bestehenden Uebersetzungen und Kommentare, früher die von Dulk, jetzt von Mohr, auch die Werke von Hager werden zugeführt und verbreitet, die Pharmacopoea universalis von Mohr und Geiger, die in Weimar erschienene Pharmacopoea universalis und andere deutsche wissenschaftliche Werke über Pharmakologie, Chemie und Naturgeschichte; diese befinden sich in den Händen der deutschen Apotheker, je ihren frühern Studien gemäss, oder nach ihrem weiteren wissenschaftlichen Verlangen und Bedürfen; als französisches pharmaceutisches Handbuch ist die Offizin (L'Officine ou Pharmacie pratique) von Dorvault, einem Pariser Pharmaceuten, in Gebrauch. Die brittischen Pharmakopöen, so wie die amerikanische sind in dem Hauptwerk von Wood, Bache und Smidt enthalten, welches unter dem Titel

A Dispensatory of the United States von den beiden oben genannten Doctoren der Medicin herausgegeben worden ist, und wozu Smidt, ein praktischer amerikanischer Apotheker, den pharmaceutisch technischen Theil geliefert hat. Dr. Wood hat erklärt, dass er zum letzten Male die Ausgabe dieses Werks besorgt habe, Dr. Bache ist gestorben. Dieses Buch ist sehr schätzenswerth, da es fast alle bekannten Artikel der Medicin anführt, ihre kommerzielle und naturwissenschaftliche Geschichte giebt, die chemischen Processe erklärt und endlich wesentliche Anleitung und Notizen für die medicinische Anwendung der Arzeneien giebt, so dass der Apotheker dadurch aufgefordert, eingeführt und fast befähigt wird, seine Medicinen auch anzuwenden und sich zu einem medicinischen Rätthchen zu bilden, das auch häufig consultirt wird. Ausserdem existirt ein anderes Dispensatory, umfassend die amerikanische und die drei brittischen Pharmacopöen, von Dr. Christison in Edinburg, das in ähnlicher Weise gehalten und ebenfalls recht schätzenswerth ist.

Die amerikanische Pharmacopöe wird alle 10 Jahre revivirt und neu aufgelegt, wozu ein Convent von Aerzten und Apothekern stattfindet, wobei der erwähnte Dr. Wood, ein sehr umfassender Gelehrter, seit längerer Zeit den Vorsitz geführt hat. Diese Pharmacopöe ist nicht durch Staats-Gesetz vorgeschrieben, hat also keine Gesetzeskraft und beruht lediglich auf einem Uebereinkommen. Sie enthält einige für deutsche Apotheker neue Präparate und einheimische Drogen, andere wesentliche Präparate fehlen, z. B. die Goldpräparate, so auch in der englischen Pharmacopöe und zeichnet sich überhaupt durch Einfachheit, Billigkeit und sehr grosse Erleichterungen aus, z. B. werden die aromatischen Wässer meist nur mit ätherischem Oel gemischt, das mit kohlensaurer Magnesia und der vorgeschriebenen Quantität Wasser gemischt und filtrirt wird, welche Neuerung anzunehmen, deutsche Apotheker wohl anstehen würden und dergleichen mehr. Die englische Pharmacopöe ist vor Kurzem neu herausgegeben worden. Ausserdem existirt in Nord - Amerika noch ein Dispensatory der sogenannten Eklektik - Medicin,

welches von Dr. King herausgegeben und recht umfassend ist und namentlich botanische, sogar veraltete, oder nur in Nord-Amerika einheimische Drogen und die daraus bereiteten Extrakte einzuführen sucht, während sie die metallischen und namentlich die Quecksilber-Präparate zu verdrängen strebt. Diese Extrakte werden den Alkaloiden ähnlich benannt, z. B. das von der Wurzel von *Podophyllum peltatum* — Podophyllin, von *Septendria* — Septendrin und so fort. Englische Werke über Chemie und Naturgeschichte, die uns in Deutschland durch Uebersetzungen zum Theil bekannt geworden sind, werden dort in ihrer Originalsprache verbreitet, viele deutsche und französische wissenschaftliche Werke über Chemie, Naturgeschichte und Pharmacie sind in das Englische übersetzt und so nach Amerika verpflanzt worden, ausserdem vermittelt der Buchhandel alle literarischen Erzeugnisse; der englisch amerikanische Buchhandel ist ebenfalls, namentlich in der Medicin sehr reichhaltig, so dass Jeder leicht sein literarisches Verlangen befriedigen kann, was allerdings ohne bedeutende Kosten nicht möglich ist.

Die amerikanischen Apotheker selbst haben vom Staate keine Verpflichtung, oder einen vorgezeichneten Weg für ihre wissenschaftliche Ausbildung. Es existiren zwar einige pharmaceutische Lehr-Anstalten in Nord-Amerika, wie in Philadelphia, Boston, auch ist mit manchen Collegien für Aerzte eine pharmaceutische Bildungs-Anstalt verbunden, doch werden sie verhältnissmässig von nur Wenigen besucht und Botanik wird sehr wenig berücksichtigt. Diese Anstalten examiniren und geben Diplome, doch ohne staatliche Berücksichtigung.

Die Mehrzahl lernt das Geschäft einige Jahre bei einem andern Droguisten, Arbeiten verrichtend, und sobald sie die Mittel dazu haben, eröffnen sie selbst einen Apothekerladen, oder kaufen einen schon bestehenden, ohne andere Schwierigkeiten, als die License und das erforderliche Kapital zur Einrichtung, Anzahlung oder völligen Bezahlung. Natürlich kann unter solchen Umständen von wissenschaftlichen Kenntnissen kaum die Rede sein, und Accuratesse und Gewissen-

haftigkeit mögen mitunter wohl auch leiden. Dennoch, da diese Männer ihr Geschäft meist sehr jung anfangen, 21 Jahr ist ihr gesetzliches Majorennitäts - Alter, in der thatkräftigsten und selbst noch gelehrigsten Lebenszeit, da sie zum Theil angebornes Handelstalent besitzen und nicht geringe Thätigkeit, auch wohl von ihren Landsleuten, die 70 Procent betragen, gehalten und unterstützt werden, so sind sie nicht zu verachtende Concurrenten und gelangen oft zu nicht unbedeutlichem Vermögen, während sie auch ihre Kenntnisse im Laufe der Zeit vermehren, indem sie gut gebildete, meist europäische Clerks, (Commis, Gehilfen) engagiren und beschäftigen. Diese eingewanderten Apotheker, Pharmaceuten und Droguisten, meist Deutsche, Engländer und Franzosen, ferner Polen, Schweden, Dänen, Ungarn, Spanier, Italiener, Schweizer, sind meist so gut, wie sie in Europa gebildet werden, und tragen dazu bei, Pharmacie und Chemie und Naturwissenschaften in jenem Lande weiter zu führen und für eine mehr ausgesprochene Medicinal - Ordnung vorzubereiten.

Die Kosten der Anlage oder des Ankaufs einer solchen kleinen Apotheke sind nicht sehr gross. Früher hat Mancher sein Geschäft mit einigen Hundert Thalern begonnen, Andere mit Tausend oder einigen Tausend. Gegenwärtig ist es etwas schwieriger geworden, da alle Geld - Ausgaben um mehr als das Doppelte in die Höhe gegangen sind. Wer eine Apotheke oder Drugstore anlegen will, hat nichts weiter zu thun, als ein passendes Local zu miethen, welches oft nur ein einziger Laden mit etwas Raum zum Wohnen ist, Anzeigen von seinem Unternehmen der städtischen Obrigkeit zu machen, den Gewerbeschein zu lösen und die nöthigsten Artikel einzukaufen und zweckmässig aufzustellen. Diese Artikel kann er meist am Ort von den gros Droguisten kaufen und immer wieder beziehen. Natürlich ist es gut, mit der englischen Sprache bekannt zu sein und die Eigenthümlichkeiten des dortigen Handels zu kennen, weshalb es jedem fremden Anzügler rathsam ist, sich erst in eines Andern Geschäft in dem dortigen Wesen zu orientiren. Der jährliche Umsatz in diesen kleinen Apotheken, die vorzugsweise auch die Receptur betrei-

ben, ist sehr verschieden, variirt von einigen Tausend bis 10 und mehr Tausend Dollars, die Ausgaben aber sind gegenwärtig ebenfalls sehr beträchtlich, da der Hauszins sehr hoch ist, ein Bekannter von mir in Neu-Orleans z. B. zahlt monat-120 Dollars, ein anderer in Mobile 3000 per Jahr, in den nördlichen Städten ebenfalls sehr hoch, doch verhältnissmässig etwas billiger und da die Abgaben hoch sind, die Drogenpreise endlich höher als früher!

Die weiteren Betriebskosten für Hilfs-Arbeiter sind ebenfalls nicht gering. Doch behilft sich wohl nicht selten ein Besitzer allein, oder mit einem Knaben, oder Lehrling, viele halten jedoch auch Gehilfen, selten wirkliche einfache Arbeiter, so dass die Haus- und mechanischen Arbeiten nicht selten dem Besitzer oder Gehilfen zufallen, wie das tägliche Kehren, Feuermachen, Reinigen der Apotheke, Fensterwaschen, Stossen, Schneiden etc. etc. Kleider-Reinigen und Schuh-schwärzen fällt in jenem demokratischen Lande selbstverständlich fast Jedem selbst zu. Die Kosten für einen Knaben neben Kost und Logis sind wöchentlich 1 bis 2 Dollars, für einen Arbeiter monatlich 10 bis 20, für ein Dienstmädchen 10 bis 20, für einen Gehilfen 15 bis 50 Thaler, für Kost und Logis ausser dem Hause entsprechende Vergütung. Wer verheirathet ist, hat natürlich einen seiner Familie entsprechenden Hausstand zu führen, der ziemlich kostspielig ist, da Nahrungsmittel gegenwärtig einen hohen Preis haben.

Unter diesen Verhältnissen haben Viele ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben und oft in nicht sehr langer Zeit, so dass es jungen Pharmaceuten, um so mehr, wenn ihnen etwas Kapital zu Gebote steht, oder selbst älteren Kapitalisten nicht abzurathen ist, sich in jenem Lande zu etabliren, oder sich auch nur für einige Zeit mit den dortigen Verhältnissen bekannt zu machen.

Unter allen diesen Umständen tritt das Verlangen immer mehr hervor nach gleichen Rechtsverhältnissen, gleicher Münze, Gewicht und Maass, gleicher Zeitrechnung und gleichem Kalender, gleicher wissenschaftlicher Sprache und technischen

Ausdrücken, denn die amerikanische Pharmakopöe hat auch eine neue chemische Nomenclatur eingeführt, z. B. nennt sie Borax: Sodae Boras, Glaubersalz: Sodae Sulfas, und die englische Bezeichnung der chemischen Proportionen — ja nach einer allgemeinen Universal- oder Weltsprache, in der die Völker und Personen mit einander verkehren, und Handel und Gericht, Lehre und Befehl geführt werden können und die jetzigen Erleichterungsmittel des körperlichen und geistigen Verkehrs, Dampf- und Telegraphen-Beförderung lassen hoffen und voraussehen, dass diese Zeit kommen wird.

Ueber die Herausgabe einer amtlichen homöopathischen Pharmakopöe.

Von Demselben.

Da der Staat homöopathische Aerzte als berechtigt angenommen hat, so könnte er auch eine homöopathische Pharmakopöe herausgeben, um eine gleichförmige und sanktionirte Anfertigung homöopathischer Arzneien in den Apotheken möglich zu machen.

Er könnte dies leicht erreichen in einem Anhang zu der gewöhnlichen Pharmakopöe, worin er die Art der Bereitungsweise angeben könnte. Die jetzige Verdünnungsweise nach dem Decimalsystem wird durch das Decimal-Gewicht sehr leicht gemacht. Allen Aerzten sollte gestattet sein, sich solcher Medikamente, wo sie dieselben für angemessen erachten, zu bedienen. Die homöopathische Pharmacie wäre somit eine Methode, Arzneien von grösster Vertheilung und höchst entwickelter Wirkungskraft zu bereiten.